

Berlin

INTERVIEW

„Ein Hausmeister ist immer besser als ein Winterdienst“



Foto: Getty

Das Gespräch führte Claudia Fuchs

Es gab viel zu tun in den vergangenen Tagen für Martin Gwiazdowski. Der 51-Jährige ist Geschäftsführer der Firma Alpina Schneedienst, die ihren Sitz in Wilmersdorf hat und vor allem in der westlichen City-West arbeitet. Er sagt: Von den etwa 300 Winterdienst-Firmen in Berlin arbeiten höchstens 60 bis 70 gut organisiert.

Wohl dem, der ein Räumfahrzeug hat. Nur knapp die Hälfte der Berliner Firmen setzt große Maschinen ein.



Herr Gwiazdowski, seit Tagen meckern alle über nicht geräumte Wege und die Winterdienste. Zu Recht?

Es liegt sehr viel Schnee, und das zu Beginn der Saison. Viele Firmen haben erst im November Verträge abgeschlossen, da fehlte die Einarbeitungszeit.

Also haben die Leute recht, wenn sie meckern?

Es gibt viele Fußwege, die nicht geräumt sind. Das Gemeckere, das bei uns ankommt, hat mit dem neuen Gesetz zu tun. Jetzt sind die Grundstücksbesitzer in der Pflicht – und deshalb beschweren sie sich häufiger. Die ersten rufen noch während des Schneefalls an, andere zehnmal am Tag. Das war früher weniger der Fall. Heute fragen sie schon während es schneit: Wann kommt denn jemand?



28 Jahre im Beruf:
Martin Gwiazdowski

Was ist so schwer am Räumen?

Das Wetter. Es hat sich verändert. Früher hat es nicht so oft tagsüber geschneit.

Das meinen Sie doch nicht ernst!

Doch, das ist so. Ich mach' die Arbeit schon seit 28 Jahren. Und wir führen Statistiken.

An der Art zu räumen hat sich vermutlich wenig geändert. Wie geht es denn nun richtig?

Bürgersteige räumt man am vernünftigsten mit Maschinen ...

Mit Maschinen? Die haben doch längst nicht alle, oder?

Stimmt. Aber Maschinen sorgen dafür, dass der Fußweg rausguckt. So sollte es auch sein. Wenn der Schneefall aber langanhaltend ist, schaffen auch wir das nicht.

Sie können ja auch nicht überall gleichzeitig sein.

Ein guter Winterdienst nutzt den Herbst für die Vorbereitungen, da werden Touren zusammengestellt, nach Hausnummern und Wegen, die Fahrer sollen ja auch nicht Zickzack fahren. Wir haben 21 Fahrzeuge für die Fußwege, jedes schafft etwa 5 000 Räummeter in der Nacht. All das muss man vorher einteilen.

Wenn ich an meine Straße denke – da ist nirgends der Fußweg zu sehen.

Wir schaffen ja auch nicht alles, wir haben deshalb auch Handtouren, in denen von Hand Schnee geräumt wird – in Höfen, Tiefgaragenabfahrten und auf Treppen. Auch das ist ganz klar vorher festgelegt.

Wie viele Auftraggeber haben Sie?

Wir haben 2 000 Aufträge – darunter einzelne Häuser, aber auch Wohnanlagen, Botschaften und Marktplätze in Charlottenburg.

Und wie viele Bußgeldverfahren haben Sie schon?

Diesen Winter noch gar keins.

Bei anderen häufen die sich – Sie machen offenbar was richtig.

Der Winter ist ja erst drei Wochen alt, da kann noch gar nichts vorliegen. Aber Beschwerden gibt es. Allein bei uns gibt's pro Tag fast 500 Anrufe. Die einen schimpfen, weil wir zu spät kommen, die anderen, weil wir zu früh da waren und es immer noch schneit.

Wie viele Mitarbeiter haben Sie?

Wir sind nur fünf Festangestellte, im Winter sind wir 50 Leute.

Sind das Saisonkräfte?

Ja, einige. Aber wir haben auch freiberufliche Mitarbeiter und Leute von Zeitarbeitsfirmen. Letztere sind aber nur ergänzend da, die Leute sollen sich ja auskennen mit der Arbeit. Im Oktober fangen wir an, die Fahrer für die jeweiligen Touren einzuweisen.

Aber wenn es viel schneit, dann ist doch die Planung hinüber?

Na ja, dann fahren wir eben zweimal. Am Montag war das so: Da haben wir um vier Uhr morgens angefangen, sind dann aber leider in den Berufsverkehr reingekommen. Da schneite es noch. Also haben wir eine zweite Schicht gemacht.

Wie werden die Mitarbeiter bezahlt?

Sie bekommen eine Pauschale im Monat und ein Antrittsgeld. Die Pauschale liegt zwischen 250 und 400 Euro.

Und was ist, wenn es nicht schneit?

Dann zahlen wir den Mitarbeitern nur die Pauschale. Die sitzen dann natürlich zu Hause.

Das klingt nach einem lukrativen Geschäft.

Ja, das ist es auch. Sonst würden uns die Leute ja weglaufen.

Aber ihre Kunden zahlen pauschal?

Ja, das stimmt.

Da sind Sie dieses Jahr aber angeschmiert bei so viel Schnee.

Wie letztes Jahr auch.

Kann es sein, dass viele Firmen gesagt haben: Ach, die Erderwärmung kommt, jetzt werden die Winter warm – und nicht genügend Leute eingestellt haben?

Auch das. Außerdem sind in der Vergangenheit viele Firmen neu gegründet worden. Die haben sich nur einen Transporter und eine Handmaschine gekauft. Das reicht nicht.

Klingt nach Dumping.

Ja, jahrelang sind die Preise gedrückt worden. In den 28 Jahren, die ich das mache, gab es einen Preisverfall von 40 Prozent, die Kosten sind aber fast ums das Doppelte gestiegen – für Fahrzeuge, Lohnnebenkosten, Sprit, Streugut,

Was kostet denn ein Fußweg?

Ein Stück Gehweg vor einem kleinen Einfamilienhaus kostete 120 Euro pro Jahr. Der neue Preis, also das, was wir nach dem neuen Gesetz machen müssen, liegt dann bei 300 Euro plus Mehrwertsteuer.

Warum der Unterschied?

Nach dem neuen Gesetz muss jetzt auch Eis beseitigt werden. Zurzeit können wir das nicht schaffen. Es gibt keine Maschinen dafür, Taumittel dürfen wir nicht verwenden. Also ist es Handarbeit: Aber ein Eishacker schafft nur drei Grundstücke, dann ist der fertig. Um das ganze Eis wegzumachen, bräuchten wir 700 Kräfte.

Würden Sie die echt alle einstellen?

Nein, ich kann ja nicht 700 Leute vorhalten.

Können Sie denn keine Arbeitslosen einsetzen fürs Räumen?

Könnte ich. Jeden Tag bewerben sich 20 bei uns, aber die wollen meist ihren Hartz-IV-Satz behalten. Also wollen sie offiziell 165 Euro dazuverdienen und den Rest schwarz machen. Das mache ich nicht.

Tun das andere?

Das weiß ich nicht.

Früher gab es Hausmeister, die Schnee geräumt haben ...

Ja, ein Hausmeister ist besser als ein Winterdienst.

Ist das nicht geschäftsschädigend, wenn Sie das sagen?

Es ist aber so. Der Hausmeister ist immer besser. Der wohnt vor Ort.